

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 32.

Neuenbürg, Sonntag den 24. Februar

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Anlässlich des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs ist wie in den letzten Jahren so auch heuer vermöge hoher Entschliessung des K. Finanzministeriums herrschaftlichen Holzauern in Anerkennung langjähriger treuer Dienstleistungen in den Staatswaldungen ein **Diplom** ausgestellt und eine **Geldbelohnung** von je **50 Mk.** aus der Forstkasse verwilligt worden.

Die solcher Weise heuer ausgezeichneten Holzhauer des Neuenbürger Forstes sind:

- Johannes Bauer, Obmann in Grundach,
- Joh. Friedrich Heugele in Calmbach,
- Lorenz Keller in Gosthal,
- Joh. Georg Mühle in Oberlengenhardt,
- Mathäus Reiser in Süßbächle.

K. Forstamt.
Uzfull.

Walzingen a. G.

Holzlieferungs-Accord.

Die Stadt- und Armenpflege kauft:

30 Nm. buchene Scheiter (nicht vom Schwarzwald),

90 Nm. prima Schwarzwälder tannene Scheiter.

Dieselben dürfen nicht nachgespalten, auch keine Prägeln dabei sein. Das Holz muß vielmehr durchaus schön und gesund sein. Es ist vom Accordanten frei hieher beizuführen.

Lieferungsanträge mit Angabe des Preises pro Raummeter sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzoffert“ bis

Mittwoch den 13. März

anher einzugeben.

Stadtpflege.

Langenbrand.

Am **Mittwoch den 27. d. Mts., vormittags 9 Uhr** wird aus dem Nachlaß des † Johann Fr. **Loher**, gew. Goldarbeiters von hier auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum II. Verkauf gebracht:

- Geb.Nr. 19 mit — a 93 qm Wohnhaus samt Hofraum, Anschlag 1600 M
- Geb.Nr. 19a mit — „ 55 „ Scheuer u. 1 a 1 qm Hofraum, Anschlag 1000 M
- P.Nr. 17. u. 18 mit 3 a 38 qm Gemüse- u. Grasgarten beim Haus, Anschlag 100 M
- „ 258/1 u. 2 mit 37 „ 60 „ Acker und unbest. Weg im Berg, Anschlag 338 M
- „ 36 u. 378 mit 39 „ 72 „ dto. in Hausäcker, Anschlag 700 M
- „ 279/1 mit 47 „ 28 „ dto. in Bäckendäcker, Anschlag 720 M
- „ 253 mit 38 „ 62 „ dto im Berg, Anschlag 450 M

Bemerkt wird, daß es bei diesem Aufstreich sein Bewenden hat.
Den 20. Februar 1895.

Gemeinderat als Vormundschaftsbehörde:
Vorstand: **Fischer.**

Gräfenhausen.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche den Fußweg von der Margjeller Straße gegen die Scholl'sche Wirtschaft, der bei Schnee und Glätte als holzbrecherisch bezeichnet wurde, dennoch benützen, werden hiemit in Kenntnis gesetzt, daß die hiesige Gemeinde bei etwaigen Unglücksfällen durchaus keine **Verantwortlichkeit** übernimmt und deshalb die Passanten auffordert, im Sommer im Weg und Winters in der Bahn zu bleiben.

Den 22. Februar 1895.

Für den Gemeinderat.
Schultheiß **Glauner.**

Revier Schwann.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. März vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Schwann aus dem Staatswald Abt. Viehtrieb, Saustrig, Mühlrain und Forchenhau (Gut Döbel):

- 433 Stück Radelholz-Stammholz mit Fm. 99 I., 119 II., 177 III., 82 IV., 0.80 V. Kl. Drauholz normal und Ausschub; hierunter aus Abt. Viehtrieb 27 Lärchen, 23 Stück V. Klasse Baustrangen normal mit 4,55 Fm.

Neusag-Rothensol.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 26. Februar nachmittags 2 Uhr

verkauft genannte Gemeinden auf dem Rathhaus in Neusag aus den Abteilungen Flachsteich, Warfberg und Schanz, oberer Breitenwald und Moienberg, Gut Herrenalb:

- 28 Nm. tannene Scheiter und 410 Nm. tannene Prägeln.

Schultheißenamt.
Knüller.

Privat-Anzeigen.

Langenbrand.

Viehmarkt

Montag den 25. Februar.

Goldschmieds-Lehrlinge.

Junge Leute, die als Goldschmied etwas tüchtiges lernen wollen, werden auf Ostern angenommen bei

Christoph Bauer,
Bijouteriefabrik Pforzheim,
Luisenstr. 18.

Zu verkaufen

ein noch gut erhaltener **Restaurations-Herd.**
Wo sagt die Geschäftst. ds. Bl.

Geldlotterien.

Ziehung bestimmt 5. März.
Hauptgewinne 50000, 25000, 15000
Reutlinger-Loose 2 M, Freiburger 3 M, Fachsenfelder 1 M Anteilscheine für 100 Reutlingerlose zu 2.50 und 5 M versendet **H. Lang,** Hauptagentur, Stuttgart.

Darlehenskassen-Verein Feldrennach.

Eing. G. m. u. Haftpflicht

Bilanz auf 31. Dezember 1894.

Gesamtsumme der Einnahmen	57448 M 26 S
„ „ Ausgaben	55576 „ 79 „
Gesamt-Umsatz	113025 M 05 S

Activa:

Raffenbestand	1871 M 47 S
Einzahlung bei der Ausgleichsstelle	2508 „ 90 „
Ausstände bei Inhabern laufender Rechnung	3880 „ — „
Darlehen	27252 „ 20 „
Stückzinsen	622 „ 15 „
Wert des Mobilars (Wiesenege)	60 „ — „
36144 M 72 S	
Davon ab Passiva	35905 „ 64 „

Passiva:

Anlehen	35350 M — S
Geschäftsguthaben der Mitglieder	320 „ — „
Reservefonds des Vorjahrs	235 „ 64 „

Ergiebt sich für heuer Gewinn 239 M 8 S **35905 M 64 S**

Im Laufe des Jahres 1894 sind dem Verein beigetreten 43 Mitgl. aus „ „ ausgetreten 3 „
Die Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1894 beträgt: 109.
Feldrennach den 18. Februar 1895.

J. B.

Bereinsvorsteher: **Pfarrer Fichter.**

Vorschuß-Verein Pforzheim.

Eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpfl.

Des Rechnungs-Abschlusses wegen ist unser Geschäftszimmer am **Donnerstag den 28. Februar, von nachmittags 1 Uhr ab geschlossen.**



Neuenbürg.
 Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs
 findet am Abend des 25. Februar
 im Gasthof zur „Sonne“ dahier
Konzert und Tanz-Unterhaltung
 statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
 Beginn 7 Uhr.
 Eintrittsgeld für die Herren zur Bekleidung der Kosten 1 Mk

Calmbach.
 Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs
 werden die hiesigen Branten, Bürger und Vereine zu einer
geselligen Vereinigung
 auf Montag den 25. Februar, abends 7/8 Uhr
 in das Gasthaus zur Sonne dahier freundlichst eingeladen.
 Im Auftrag:
 Schultheiß Häberlen.

Zur
 bevorstehenden
Konfirmation
 empfiehlt
Ludw. Becker
 vorm. Chr. Erhardt, Pforzheim
 für Konfirmandenkleider
Ramngarne, Cheviot u. Belours
 sowie
weiße, schwarze u. farbige Kleiderstoffe
 in großer Auswahl
 zu **stannend billigen Preisen.**
Keinw. Kaschmir
 60 Pfg.
 per
 Meter.

Neuenbürg.
 Eine hochtrachtige, zum Fahren
 gut gelehrte
Kalbin
 hat zu verkaufen.
 Ernst Glauner.

Kein Hustenmittel
 übertrifft Dr. Lindenmeyers Salus-
 Bonbons. Erhältlich in Beuteln à
 25 und 50 J, sowie in Schachteln
 à 1 Mk zu haben in den Apotheken
 Neuenbürg und Herrenalb.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.
Ueber Gewerbebesteuerung.
Vortrag
 des Hrn. Oberamtspfleger Kübler
 gehalten im Gewerbeverein am 18. Februar.
 II.
 Es sind im gestrigen Blatt die Grundlagen
 bezeichnet worden, auf denen sich die Einschätzung
 eines Gewerbes aufbaut.
 Für die Gewerbetreibenden besteht der
 Deklarationszwang. Ueber jeden neu einzu-
 schätzenden Gewerbebetrieb ist eine Fassion ein-
 zureichen, durch welche der Steuerbehörde die
 jenigen Gegenstände namhaft gemacht werden,
 die als Grundlage für die Schätzung dienen.
 Wenn also ein neues Gewerbe begonnen, oder ein
 bereits bestehendes Gewerbe nachhaltig erweitert
 wird, so daß eine Steuererhöhung Platz zu
 greifen hat, oder wenn ein bereits bestehendes
 Gewerbe so eingeschränkt wurde, daß eine Steuer-
 Ermäßigung einzutreten hat, dann ist der Ge-
 werbetreibende verpflichtet, bei dem Ortsvorsteher
 entweder schriftlich oder mündlich eine gewissen-
 hafte Erklärung darüber abzugeben: welches Ge-
 werbe er betreiben will und in welchen Lokalen,
 wie viele und welche Art von Hilfspersonen in
 dem Gewerbe durchschnittlich verwendet werden,
 wie hoch sich das in seinem Gewerbe verwendete

Betriebskapital berechnet. Wird eine Fassion
 unterlassen, so erfolgt die Einschätzung in die
 Steuer von Amtswegen. Bei Einstellung eines
 Gewerbebetriebes genügt eine bloße Anzeige bei
 dem Ortsvorsteher.
 Die Einschätzung geschieht durch die Bezirks-
 schätzungskommission, welche aus dem Steuer-
 kommissär (Kameralverwalter) und vier aus dem
 Gewerbebestand zu ernennenden Bezirksschätzern
 besteht. Diese Schätzungskommission prüft die
 Fassionen, erledigt etwaige Anstände, berechnet
 den persönlichen Arbeitsverdienst und das Ve-
 triebskapital und stellt die Reinerträge aus Ar-
 beitsverdienst und Betriebskapital fest. Ist dies
 geschehen, dann wird aus den beiden Reiner-
 trägen das Steuerkapital des Gewerbetreibenden
 gebildet, welches als Grundlage für die
 Umlage der Steuer zu dienen hat. In dieses
 Steuerkapital wird der Reinertrag des Betriebs-
 kapitalis voll eingerechnet und es dürfen Schulden
 nicht abgezogen werden, dagegen wird der Reiner-
 trag des persönlichen Arbeitsverdienstes nicht
 ganz, sondern nur in degressiven Sätzen in das
 Steuerkapital in der Art eingerechnet, daß bei
 einem persönlichen Arbeitsverdienst von 850 Mk
 ein Zehnteil, von 850 bis 1700 Mk zwei Zehn-
 teile, von 1700 bis 2550 Mk vier Zehnteile,
 von 2550 bis 3400 Mk acht Zehnteile und von
 dem weiteren Einkommen der ganze Betrag zum
 Steuerkapital geschlagen wird. Hierdurch ist eine

sehr wesentliche Schonung der Kleinbetriebe
 gegenüber den größeren Betrieben durchgeführt.
 Nach erfolgter Feststellung der Steuer-
 kapitalen wird das Schätzungsergebnis in der
 Regel bei Beginn des Rechnungsjahres 21 Tage
 lang zur Einsicht der Beteiligten auf den Rat-
 häusern aufgelegt. Beschwerden gegen die Ein-
 schätzung werden beim Ortsvorsteher angebracht
 und finden ihre Erledigung durch die sogenannte
 Katasterkommission (Steuerkollegium). Zeigen
 sich bei einer Einschätzung Mängel, so wird die
 Katasterkommission entweder die Abänderung der
 Einschätzung verfügen oder eine neue Schätzung
 anordnen. Diese neue Schätzung ist wiederum
 durch die Bezirksschätzungskommission vorzu-
 nehmen, welche in diesem Falle durch 2 weitere
 Mitglieder verstärkt wird. Gegen die Entscheid-
 ung der Katasterkommission ist eine weitere Be-
 schwerde an das Finanzministerium zulässig,
 welches endgiltig entscheidet.
 Die Besteuerung der Wanderge-
 werbe lehnt sich im Wesentlichen an die Be-
 steuerung der stehenden Gewerbe an. Der steuer-
 bare Betrag des Gewerbe-Einkommens wird nach
 dem Umfang des Handels und dem Wert der
 abzugebenden Waren bemessen. Der Ansat und
 die Erhebung der Steuer geschieht für jeden
 Ort des Betriebs durch das Bezirkssteueramt
 oder in Vertretung desselben durch das Orts-
 steueramt, bei welchem der Gewerbetreibende

Wildbad.
 Zur Anfertigung von
Photographien
 jeder Art unter Zusicherung bester Ausführung em-
 pfiehlt sich
Karl Blumenthal,
 Hof-Photograph S. Maj. der Königin,
 Hauptstraße nächst d. Bahnhof.

Wasserheilanstalt
Pforzheim.
 Aufnahme zu jeder Zeit.
 Arzt im Hause.
 Schwann.
 Zeige hiemit dem Publikum von
 hier und Umgebung an, daß ich von
 heute an

Branntwein
 im Kleinverkauf über die Straße in
 allen Qualitäten zu den billigsten
 Preisen verkaufe und sehr gefälliger
 Abnahme entgegen
Friedrich Jäd.
 Obernhäusen.

Dienstag den 26. Februar 1895
 von morgens 9 Uhr ab
 verkauft Friedrich Hermann weg
 zugshalber gegen Barzahlung:
 1 Pferd, 1 junge Kuh, 1 Rind,
 2 Wagen, 2 Schlitten, Pflug und
 Egge, 1 Handkarren, 1 Pflugschleife,
 1 Fatterschneidmaschine, ca. 50
 Ztr. Heu und 30 Ztr. Stroh und
 sonstigen allgemeynen Hausrat.



Michel: Wo host Du Dei Brenn-
 eise lauft?
 Hansjörg: Des lauft Du am
 Neuenbürger Johrmärkt billig lauft
 beim J. Fasnacht aus Neutlingen,
 derschicht no uf sei Firma gult!

Ein ordentlicher kräftiger
Junge
 kann in unsere mechanische Reparatur-
 Werkstätte als Lehrling eintreten.
 Vehrzeit 4 Jahre. Einsicht in die
 Vertragsbedingungen und Anmel-
 dungen auf unserem Fabrikcomptoir.
Papierfabrik Wildbad.

Red Star Line
 Rothe Stern Linie
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Philadelphia

Auskunft erteilen:
 von der Bede u. Marsily, Antwerpen,
 Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart,
 Heinrich Bohrer, Heilbronn,
 Carl Bürgstein, Neuenbürg.

Bei der Spar- u. Vorschußbank
 Wildbad e. G. mit unbeschr. Gast-
 pflicht können jederzeit
Geldanlagen
 in Beträgen von Mk 5 bis Mk 10 000
 gegen 4% Zins und 3monatliche
 Kündigung gemacht werden. Depo-
 siten werden gegen 3% Zins ohne
 Kündigungsfrist angenommen.

den Wert
 an dem
 vortals u
 zeigen hat
 hat der S
 trieb bis z
 schäftsbetr
 einem Gel
 vollen Be
 richten. W
 im Umgr
 betreiben
 Wesentlich
 Das
 gegnet in
 ungen un
 Entwickel
 die Ertrag
 lebt hat.
 Ertragsbe
 jedes Jah
 gerechnet
 (Steuerh
 möglich si
 ungsloste
 ringer sin
 Einnahme
 gerade in
 andere S
 können, w
 Kriegsjahr
 Staatsbed
 den größt
 der ander
 heiten des
 die die Be
 seitigung
 Auge gefa
 hauptsächl
 ermittelnd
 Steuerkräf
 ansatz un
 laufen, de
 Steuerpfl
 viel zu n
 Schonung
 den größt
 steuer in
 der Grun
 überhaupt
 zins nich
 lagen die
 hat man
 vortretend
 alten Steu
 aber nur
 kann uns
 eben diese
 genug ist.
 neuen Steu
 sah der G
 also eine
 beiführt u
 pflichtigen
 dies bisher
 auf die C
 meine pro
 samten Ge
 Steuerpfl
 Ziel. De
 mdgenste
 kommensst
 rechter W
 Uebergang
 und durch
 erleichtert
 andere Bun
 folgen wer
 ein einheit
 Deutschen
 des Erwer
 Die Steue
 und je gle
 gestalten.
 furrenzäh
 betonte ab
 dem neuen
 daß es vo
 seine Wä
 werde sich



den Wert des bei der Eröffnung des Verkaufs an dem betreffenden Ort befindlichen Warenvorrats und die Zahl der Hilfspersonen anzuzeigen hat. Von dem Betrag der Jahressteuer hat der Steuerpflichtige bei einem Geschäftsbetrieb bis zu 14 Tagen den 4. Teil, bei einem Geschäftsbetrieb bis zu 30 Tagen die Hälfte und bei einem Geschäftsbetrieb von mehr als 30 Tagen den vollen Betrag vor Beginn des Geschäfts zu entrichten. Bei denjenigen Gewerbetreibenden, welche im Umherziehen von Ort zu Ort Hausierhandel betreiben, vollzieht sich die Besteuerung im Wesentlichen ebenso.

Das System der Ertragsbesteuerung begegnet in gegenwärtiger Zeit vielfachen Anfechtungen und es ist auch zuzugeben, daß mit der Entwicklung unseres gesamten Erwerbslebens die Ertragsbesteuerung sich mehr und mehr überlebt hat. Für den Staat mag allerdings die Ertragsbesteuerung insofern vorteilhaft sein, weil jedes Jahr auf eine sichere Steuer-Einnahme gerechnet werden kann, weil Defraudationen (Steuerhinterziehungen) mehr oder weniger unmöglich sind und weil auch die Steuer-Erhebungskosten, nachdem die Kataster angelegt, geringer sind. Eine Stabilität in den Steuer-Einnahmen erweist sich natürlich für den Staat gerade in solchen Jahren vorteilhaft, in denen andere Steuern mehr oder weniger versagen können, wie in schlechten Jahren, Notjahren oder Kriegsjahren, denn in solchen Jahren geht der Staatsbedarf nicht zurück, sondern er wächst mit den größeren Anforderungen an den Staat. Auf der anderen Seite treten aber die Unvollkommenheiten des Systems immer stärker hervor, Mängel, die die Vorteile weit überwiegen und deren Beseitigung deshalb vom Staat auch bereits in's Auge gefaßt ist. Solche Mängel erblickt man hauptsächlich darin, daß der schätzungsweise zu ermittelnde Reinertrag eines Steuerobjekts die Steuerkraft nicht immer im richtigen Verhältnis ansaßt und daß dabei unbillige Härten mit unterlaufen, daß die individuellen Verhältnisse des Steuerpflichtigen und seine Leistungsfähigkeit viel zu wenig berücksichtigt werden, daß eine Schonung der kleinen Steuerkräfte gegenüber den größeren Steuerkräften bei der Gewerbesteuer in durchaus unzulänglichem Maße, bei der Grund-, Gefäß- und Gebäudesteuer aber überhaupt nicht berücksichtigt werden. In Baden lagen die Verhältnisse ebenso wie bei uns. Dort hat man vor einigen Jahren versucht, die hervortretenden Mängel auf der Grundlage des alten Steuersystems zu beseitigen, es ist dies aber nur sehr unvollkommen gelungen und es kann uns dieser Weg nicht sehr ermutigen, weil eben dieses Ertragssteuersystem nicht dehnbar genug ist. Es ist also notwendig, zu einem neuen Steuersystem überzugehen, das dem Grundsatz der Gerechtigkeit besser Rechnung trägt, das also eine gerechtere Verteilung der Steuern herbeiführt und die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen in höherem Grade berücksichtigt, als dies bisher der Fall war. Damit kämen wir auf die Einkommensbesteuerung. Eine allgemeine progressive Einkommenssteuer, die den gesamten Erwerb und das gesamte Einkommen des Steuerpflichtigen umfaßt, ist gegenwärtig das Ziel. Daneben müßte aber noch eine Vermögenssteuer bestehen, weil durch die Einkommenssteuer nicht alle Vermögen in gleich gerechter Weise getroffen werden könnten. Der Uebergang zu diesem neuen Steuersystem wird uns durch den Vorgang in Preußen und Sachsen erleichtert und weil zu erwarten steht, daß auch andere Bundesstaaten des Deutschen Reiches nachfolgen werden. Hiernach würde nach und nach ein einheitliches direktes Steuersystem im ganzen Deutschen Reich erreicht, was auf dem Gebiete des Erwerbslebens nicht ohne Einfluß bliebe. Die Steuern gehören zu den Produktionskosten und je gleichmäßiger sich die Produktionskosten gestalten, um so leichter wird auch die Konkurrenzfähigkeit aufrecht erhalten. Zum Schluß betonte aber Redner noch, daß man auch von dem neuen Steuersystem nicht erwarten dürfe, daß es vollkommen sei, denn auch dieses habe seine Mängel. Die Veranlagung zur Steuer werde sich außerordentlich schwierig und kost-

spielig gestalten. Durch die einzuführende Selbsteinschätzung werde den Steuer-Defraudationen Thür und Thor geöffnet und um diese zu hintertreiben, werde ein weitgehendes Eindringen der Steuerbehörde in die Privatverhältnisse des Steuerpflichtigen und damit eine Reihe von Belästigungen und Plakereien unausbleiblich sein.

Die dankenswerten Ausführungen des Redners wurden mit sichtlichem Interesse verfolgt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Hr. Oberamtspfleger beantwortete nachher noch einige aus der Mitte der Versammlung gestellte Anfragen in prompter und entgegenkommender Weise. Der Vereinsvorstand aber sprach demselben den wärmsten Dank im Sinne der zahlreich Anwesenden aus.

In richtiger Erkenntnis der Thatsache, daß durch solche öffentliche und zeitgemäße Vorträge manche Aufklärung und Anregung gegeben wird, wurde einem alten Wunsch der Gewerbevereinsmitglieder wiederholt Ausdruck gegeben, es möchten von berufener Seite durch geeignete Vorträge die Zwecke des Vereins mehr und mehr gefördert werden. — Am. d. Red. Was speziell die Steuerfrage betrifft, so dürfte sich zu sachkundigen Erläuterungen bald Veranlassung geben, wenn die neuerdings von der Regierung geplante Aenderung der Besteuerungsart (progressive Einkommenssteuer) in die Wege geleitet sein wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Febr. Der Reichstag trat am gestrigen Donnerstag in die erste Beratung der Tabaksteuer-Vorlage ein. Staatsf. Graf Posadowsky weist nach, daß, wenn auch gegenwärtig kein so dringendes Bedürfnis nach Deckungsmitteln vorhanden sei, dies 1896/97 bestimmt hervortreten werde. Es bestehe noch die moralische Verpflichtung, die Kosten aus der Militärvorlage zu decken. Eine Reichseinkommensteuer und eine Reichserbschaftsteuer kommen nicht in Betracht. Es bleiben nur Tabak und Bier. Der Tabak sei eigentlich ein Luxusartikel; durch alleinige Heranziehung des Biers würde Süddeutschland unbillig belastet. Die Tabakbesteuerung anlangend, so seien von allen vorgeschlagenen Wegen nur 2 gangbar: Monopol oder Fabriksteuer. Das Monopol fände keine Mehrheit; abgesehen von anderen Bedenken, bleibe also nur die Fabriksteuer. Redner verteidigt nunmehr die einzelnen Bestimmungen der Vorlage. Redner widerlegt verschiedene Bedenken, namentlich auch hinsichtlich des Konsumrückgangs. Er verweist darauf, daß der Branntweinkonsum trotz der Mehrbelastung um 350 Proz. nur um 19 1/4 Proz. zurückgegangen sei. Die Kontrollmaßnahmen anlangend, so haben die Regierungen dieselben möglichst wenig belästigend gestaltet, insbesondere für die Kleinbetriebe. Die Steuer sei zur Regelung der Reichsfinanzen absolut notwendig. (Veh. Beifall rechts.) Müller (Julda, Zentr.): Wir mußten die frühere Vorlage ablehnen, weil sie die Lasten wesentlich den schwächeren Schultern auferlegte. Der vorgeschlagenen Zollerhöhung stimmt meine Partei rückhaltlos zu. Die anderen Punkte, namentlich die wirtschaftlichen Folgen, sind in einer Kommission zu erörtern. Redner bemängelt die Form der Fabriksteuer, hält die Schilderung der Finanzlage für zu schwach und beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Lemm (Ludwigshafen, natl.): Der Hauptvorteil gegen die vorjährige Vorlage liegt darin, daß der Pflanzler unabhängig werde vom Verkäufer, der keinen Preisdruck auf den Pflanzler ausüben könne. Er bemängelt die vorgeschlagene niedere Besteuerung des ausländischen Rohabaks, wodurch der inländische Tabak gegen den billigen ausländischen Konkurrenzunfähig werde. Die wirtschaftlichen Folgen hält Redner für keineswegs so bedenklich. Frese (frei. Ver.) spricht den Wunsch aus, es möge gelingen, die der Industrie und damit dem ganzen Vaterlande durch die Vorlage drohende schwere Schädigung abzuwenden. Graf Holstein (kons.): Die Konservativen stehen der Vorlage freundlich gegenüber; sie können indessen noch kein bindendes Votum abgeben, müssen vielmehr erst die Kommissions-Verhandlung abwarten. Förster-Reuß (Soz.) bekämpft die Vorlage;

der jetzigen Erhöhung der Steuer werden weitere Erhöhungen folgen. Zimmermann (Anti.): Die gegenwärtige Vorlage sei noch schlechter als die vorjährige. Die Kosten der Militärvorlage könnten durch stärkere Heranziehung der Vörie gedeckt werden. — Nachschrift. In der zweiten Sitzung mit langer Debatte vom 22. wurde beschloffen, die Vorlage einer 28gliedrigen Kommission zu überweisen. — Am Montag Reichsfinanzreform.

Berlin, 22. Febr. Wie aus Bremen gemeldet wird, hat die Direktion des Norddeutschen Lloyd acht Taucher, darunter drei Engländer, zwei Franzosen und drei Deutsche angagiert, um das Wrack der „Elbe“ aufzusuchen, hauptsächlich wegen Auffindung der Postwertzeichen, die einen Wert von 360 000 Mark besitzen. Die Taucherarbeiten werden acht Tage lang ausgeführt.

Zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals hat der Zar sein Erscheinen zugesagt.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Febr. Abgeordneten-kammer. Zum Vizepräsidenten wurde bei 82 Abstimmenden Landgerichtsrat Kiene (Zentr.) mit 49 Stimmen gewählt; Kanzler Weizsäcker erhielt 31, Rembold und Sachs je 1 Stimme. Somit ist Kiene Erhingen gewählt. Hierauf erfolgte die Wahl von 8 Schriftführern, ferner die Wahl von 15 Mitgliedern in die Finanzkommission, von 9 Mitgliedern in die Legitimationskommission und von 9 Mitgliedern in die Geschäftsordnungskommission. — Im Druck erschienen ist der Hauptfinanzetat pro 1. April 1895 bis 31. März 1897 nebst Anlagen. Der Band umfaßt 804 Seiten in Quart.

Untertürkheim, 21. Febr. Diesen Morgen ist das Pionierkommando wieder in seine Garnison zurückgekehrt, da die Temperatur Nachts wieder auf —12—15o R. zurückgegangen ist, so daß die Arbeit des Ausmarschs vorläufig aufgegeben werden mußte.

Von den Geld- und Warendörfen.

Stuttgart, 21. Febr. Den Wiener Hauffe-Spekulanten, welche den Kurs der österreichischen Kreditaktien auf eine Höhe à la Chiffelturn zu bringen geglaubt haben, scheint nunmehr der Kiem auszugehen. Die erwarteten Dammern aus den Kreisen der Privatkapitalisten, welche man mit Kreditaktien einzufleisen hoffte, sind offenbar ausgeblieben. Die Auguren der Börse selbst aber lächeln einander verständnisvoll an und suchen sich langsam und vorsichtig aus ihrem Hauffe-Engagement zu befreien. Freilich hat die Hochfinanz ein Interesse daran, keine Panik auskommen zu lassen; es muß doch die neue amerikanische Anleihe untergebracht und auch der Kurs der europäischen Renten darf nicht fallen gelassen werden. Für die deutschen Börsenplätze kommt die erfreuliche Meldung eines günstigen Jahresabschlusses der Darmstädter Bank hinzu, so daß die Meinung für deutsche Bankaktien überhaupt eine verhältnismäßig günstige bleibt. Trotzdem sind in leitenden Spekulationspapieren mehrfache Kursrückgänge zu verzeichnen. — Auf den Getreidemärkten herrscht infolge der im Dezbr. und Januar beendigten reichen Ernte in Argentinien und des äußerst lebhaften Angebots von dorther eine schwache Kauflust. Der überaus lange und strenge Winter in Europa und Nord-Amerika ruft aber andererseits Befürchtungen für die Winterernte nach, so daß die Preise im allgemeinen sich behaupten konnten. — Auf den Zuckermärkten ist eine etwas bessere Stimmung eingetreten, wohl infolge des Umstandes, daß die Liquidation der früheren Hauffe-Spekulationen beendet ist und auch einige größere Posten nach Amerika und sogar nach Frankreich verkauft werden konnten. Die Franzosen wollen sich zwar durch einen besonderen Zuckerkontrakt gegen die deutsche Zuckereinfuhr schützen; aber doreist ist dieser Plan noch nicht Gesetz geworden.

Ausland.

Im französischen Ministerrat ist, wie Ribot am Mittwoch einer Deputation aus den Zucker-industrie-Gegenden mitteilte, die Erhöhung der Zuschlagsteuer auf Zucker beantragt worden.

Paris, 19. Febr. Der frühere Kriegsminister General Mercier hatte, um die Effektivbestände des Heeres zu vermehren, die Rekrutierungsvorschriften dahin abgeändert, daß nun auch schwächliche oder mit kleinen Gebrechen behaftete Militärpflichtige nicht mehr dem Hilfsdienst, sondern dem Aktivedienst zugewiesen werden sollen. Die Ergebnisse dieser Verordnung waren gleich im ersten Monat sehr schlimm: über 5000 Mann mußten als unbrauchbar heimgeschickt werden. Seither ist die Zahl derselben, insbesondere infolge der strengen Witter-

ung so bedenklich gestiegen, daß der Kriegsminister Burlinden eine genaue ärztliche Untersuchung aller dieser Soldaten „zweiter Kategorie“ vorschrieb. Die als unbrauchbar erkannten werden auf Staatskosten nach ihrer Heimat zurückgeschickt werden.

Paris, 20. Febr. Lieutenant Canrobert hat das Schloßtroß des verstorbenen Marschalls dem Professor Rouz für dessen Laboratorium zur Erzeugung von antidiphtheritischem Serum geschenkt. Posteur dankte dem Geber in einem Briefe, worin es heißt: Das Pferd des Marschalls befindet sich jetzt unter ausgemusterten Pferden franz. Regimenter und es wird zwar seine Laufbahn nicht so glorreich oder sehr nützlich beenden, indem es kleinen Kindern das Leben rettet.

Unterhaltender Teil.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dr. Ramberg blickte doch etwas überrascht empor, während sich unter den übrigen Anwesenden ein Gemurmel verbreitete. Hatte es vielleicht doch noch Einen oder den Anderen gegeben, der an der Schuld des Angeklagten zweifelte? Fast erschien es so.

Weller lächelte und nickte bestätigend mit dem Kopfe. Seine Zeugenaussage war also auf die denkbar einfachste Weise bestätigt worden. Es war entschieden — Hügel als Brandleger entlarvt. Was jetzt folgen mußte, das war ohne besonderen Scharfsinn zu berechnen.

„Und Sie geben das Motiv der Rache zu?“ fragte Ramberg.

„Ja,“ erwiderte Hügel, seinen Blick gewaltsam ablenkend, der durch Weller's Gesicht wie mit magnetischer Kraft angezogen wurde; „ja, ich — wollte mich rächen. — Ich denke, das ist genug, Herr Amtmann? Es braucht doch hoffentlich kein weiteres Verhör mehr? Verstehen Sie mich nur möglichst rasch, an's Kreisgericht ab, dort will ich meinethalben meine Aussage mit allen nur erdenklichen Details wiederholen, die man von mir verlangen kann, aber jetzt — bitte, lassen Sie mich gehen! Ich verlange nichts, als daß das ganze Gerichtsverfahren möglichst rasch durchgeführt werden möge — trachten Sie, daß ich so bald als thunlich — abgeurteilt werde!“

So hatte er auch damals gesagt, als er unter der Anklage der Veruntreuung stand und dieses Verbrechen — geleugnet hatte — Dies wiederholte sich Dr. Ramberg unwillkürlich in Gedanken, während er den Angeklagten nach seiner Zelle abführen und die einzelnen Zeugenaussagen durch den Amtschreiber protokollieren ließ.

Weller begab sich in das Haus seines Compagnons und zukünftigen Schwiegervaters zum Frühstück, wo er die sensationelle Mitteilung von Hügel's Verbrechen mit allem Behagen vorzubringen gedachte, das er bei dem Gedanken empfand, Marie damit für immer von ihrem bedenklichen Faible für diesen unbedeutenden Sträfling zu heilen.

Es mochte etwa eine Stunde nach dem so über Erwarten resultatreichen Verhör des — Brandlegers Leopold Hügel vergangen sein, als der Gerichtsdienner in die Amtsstube trat, wo Dr. Ramberg damit beschäftigt war, die Akten über den neuesten Fall zu schließen und zur Expedition bereit zu machen. Der Diener meldete, draußen harre eine tiefverschleierte Dame, die den Herrn Amtmann augenblicklich in einer sehr wichtigen und dringenden Angelegenheit zu sprechen verlange. Ramberg ließ der Einlaßbegehrenden sagen, sie möge sich eine Stunde gedulden, bis er die Akten über die Affaire Leopold Hügel erledigt habe, was ihn vorläufig vollständig in Anspruch nähme.

Der Gerichtsdienner entfernte sich mit diesem Bescheid, lehrte aber schon nach einer halben Minute mit der Meldung zurück, die Dame behaupte, ihre Mitteilungen betreffen eben jene Affaire Hügel und duldeten gerade deshalb keinen Aufschub.

Der Amtmann sprang überrascht von seinem Stuhle auf und befahl, die Dame sofort einzulassen. Dann setzte er sich wieder, mit Spannung und Erstaunen den Eröffnungen entgegensehend, die ihm von der Unbekannten gemacht werden sollten.

Die Dame betrat etwas zaghaft die Amtsstube. Ramberg musterte ihre elegante, jugendliche Erscheinung mit gesteigerter Bewunderung. Aus ihrer sorgfältigen Vermummung und ihrem schüchternen, unsicheren Auftreten glaubte er entnehmen zu können, daß sie wünschen möge, ihn allein, ohne Zeugen zu sprechen. Er bot ihr einen Stuhl an, dann schickte er den Schreiber und den Gerichtsdienner hinaus.

„Mit wem habe ich die Ehre —“ begann er, nachdem sie allein waren, fuhr aber im selben Momente mit einem Ruf der höchsten Ueberraschung zurück, als die junge Fremde ihren Schleier abnahm und ihr bleiches, erregtes Gesichtchen enthüllte.

„Herrgott — Fräulein Seidler —?! Was führt —“

„Sie sind überrascht, mich hier zu sehen, Herr Doktor — ich bin es, aufrichtig gesagt, auch, denn ich glaubte noch vor wenigen Minuten nicht den Mut dazu zu finden,“ sagte Marie, dem alten Freunde ihres Vaters die Hand reichend. „Aber halten wir uns nicht mit langen Erklärungen und Einleitungen auf! Ich sagte Ihnen bereits, daß ich gekommen bin, um Ihnen bezüglich der Affaire Hügel einige wichtige Mitteilungen zu machen —“

„Sie? wirklich Sie, mein verehrtes Fräulein? Ist es eine Zeugenaussage gegen ihn?“ fragte Ramberg, noch immer höchst strappiert und nahm seinen Platz hinter'm Gerichtstische ein, sich so gleichsam in seine offizielle, amtsmäßige Pose stellend.

„Wir werden sehen!“ erwiderte Marie, mit einem festen Entschluß den letzten Rest von Aufregung und Befangenheit niederkämpfend, während sie sich vor den Tisch des Amtmanns stellte. „Vor Allem gestatten Sie mir eine Frage, Herr Doktor! Hat — Leopold Hügel wirklich gestanden, das Feuer in unserem Hause gelegt zu haben, wie uns Herr Weller berichtete?“

„Hm! — Allerdings — allerdings, mein verehrtes Fräulein —“ Ramberg stockte, was Marie, die ihn ängstlich beobachtete, zu einem leisen, einem erleichternden Seufzer ähnlichen „Ah!“ veranlaßte, als sähe sie in seinen Zügen etwas Beruhigendes.

„Und — hat er sofort, ohne einen Ab-leugnungsversuch, gestanden?“

„Nein, er erging sich anfangs sogar in Beteuerungen seiner Unschuld — hm! in so warme Beteuerungen, daß — Ihnen darf ich's ja gestehen, — daß ich trotz all der niederschmetternden Wucht des gegen ihn vorliegenden Beweismaterials ihm so etwas wie Glauben entgegenbrachte — oder hm! vielleicht hege ich auch jetzt noch solche wunderliche Gedanken — trotzdem er endlich seine Schuld gestanden hat.“

Sie schwiegen Beide einen Moment und sahen sich gegenseitig forschend in die Augen, als suche Jedes des Anderen Gedanken daraus zu lesen.

„Herr Doktor“, begann endlich Marie, „sagen Sie mir aufrichtig — haben Sie etwa die Empfindung, als — als stände er vielleicht unter dem Eindruck eines gewissen moralischen Druckes, der ihn nötigte, kurz, ich beschwöre Sie, mir offen zu antworten! — halten Sie es für möglich, daß Hügel — absichtlich ein Geständnis abgelegt haben könnte, trotzdem er sich unschuldig fühlte?“

Ramberg wiegte unschlüssig sein Haupt zwischen den Schultern und kraute sich mit der Feder hinter'm Ohr. Seine Miene drückte eine fast komische Beklemmung aus.

„Je nun,“ meinte er langsam, nach mehrmaligem Räuspfern, „es wäre wohl sehr vermessen, eine Behauptung aufzustellen, wie Sie eine solche da andeuten — hm! es giebt allerdings Fälle, es sollen wenigstens dergleichen Ausnahmen schon vorgekommen sein, wo — wo

ein Angeklagter, um irgend Jemand nicht zu kompromittieren —“

„Ja!“ rief sie mit leuchtendem Auge. „Und empfinden Sie heute einen ähnlichen Eindruck?“

„Hm! ahem! hm!“ machte Ramberg und fuhr sich mit der Spitze des Federstieles so eifrig durch sein graues Haar, als gälte es, da einen besonders subtilen Gedanken herauszukragen. „Ich will Ihnen gestehen, mein Fräulein, es regt sich in mir ein — wie soll ich nur sagen! — nun, ein gewisser juristischer Instinkt, so etwas wie eine polizeiliche Witterung, wenn ich bedenke, daß der unglückliche junge Mann sein Bekenntnis erst dann ablegte, als ich ihm das schwerwiegende Indizium vorhielt, daß Herr Ferdinand Weller ihn lange beobachtet hatte, wie er an der Hecke ihres Gartens stand, als warte er auf Herrn Wellers Fortgehen. Ihr Bräutigam behauptet nämlich, ihn belauscht zu haben, nachdem er sich aus der Villa entfernt hatte und —“

Marie unterbrach ihn mit einem lauten Schrei. Derselbe Gedanke, der heute schon Hügel überkommen hatte, durchzuckte auch sie: Ferdinand hatte ihre Unterredung mit Leopold belauscht!! Diese Erkenntnis führte sie aber in rohem Sprung noch zu anderen Folgerungen, als sie der arme Hügel aufzustellen vermochte. Eine überwältigende Flut blendenden Lichtes bligte vor ihrem geistigen Auge auf, durchzitterte mit einem Male so erschütternd ihre Nerven, daß sie auf einen Augenblick von einer physischen Schwäche befallen wurde, die sie auf den Stuhl zurücksinken ließ. Sie presste die Hand auf die hochklopfende Brust und atmete schwer auf.

(Fortsetzung folgt.)

[Berechtigter Vorwurf.] Kaufmann: Was wünschen Sie? — Bettler: Entschuldigen Sie, ein armer Reisender — Kaufmann: Hinaus! Solchen geh, ich nichts! — Bettler: Aber warum schreiben Sie denn an's Schaufenster, daß alles zum Reisen Notwendige bei Ihnen zu haben ist?

[Der moderne Kunstjünger.] Mama: „... Und hast Du Deine schönen Malereien schon hergezeigt?“ — Wunderkind: „Der Tante schon; — aber dem Onkel zeige ich sie nicht!“ — Mama: „Warum nicht, Engelchen?“ — Wunderkind: „Weil... der Onkel gleich wissen will, was es vorstellt!“

Telegramme.

Berlin, 22. Febr. Der Kaiser besuchte heute den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und nahm einen längeren Vortrag desselben entgegen.

Berlin, 22. Febr. Zur Umsturzvorlage beantragt das Zentrum einen neuen Paragraphen: „Mit Geldstrafe bis 600 M oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren wird bestraft, wer öffentlich oder vor mehreren durch Druck oder Bild das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Menschenseele, den religiösen und sittlichen Charakter der Ehe oder der Familie angreift oder leugnet.“

Berlin, 22. Febr. Der deutsche Handelstag ist heute eröffnet worden. Staatssekretär Dr. v. Bötticher begrüßte die Versammlung namens der Reichsregierung, hob den Nutzen und die Notwendigkeit der Handelsverträge hervor, nahm gleichzeitig aber auch das Interesse der Versammlung für die bedrückte Landwirtschaft in Anspruch. Der Staatssekretär besprach mehrere Vorlagen und wünschte den Beratungen guten Erfolg. Der Handelstag nahm sodann einstimmig eine Erklärung an, in der er die Annahme des Antrages Friedberg-Graf Wirbach betreffend die Währungsfrage bedauert.

München, 22. Febr. Der Magistrat nahm heute in geheimer Sitzung einstimmig die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Fürsten Bismarck an.

Perpignan, 22. Febr. Der gesamte Gemeinderat demissionierte, weil der Kriegsminister den Truppen die Teilnahme an den städtischen Carnivalsvergünstigungen verbot.

Warschau, 22. Febr. Graf Schuwalow hat das gesamte niedere polnische Palastpersonal durch Russen ersetzt.